

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 M durch
die Post 65 M (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:
10 M für die einspaltige Zeitungszeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 M die Zeile.

Nr. 12.

Neunkirchen, Samstag den 18. März 1910.

Neunkirchen, Samstag den 18. März 1910.

16. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint mit Rück-
sicht auf den Karfreitag am Donnerstag
Nachmittag und erbitten wir Inserate für
diese Nummer spätestens

bis zum Donnerstag Vormittag.
Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Im Abgeordnetenhaus sind die Beratungen über die Wahlrechtsvorlage der Regierung beendet worden. Die Mehrheit, bestehend aus den Konservativen und dem Zentrum hat sich für eine Wahlordnung entschieden, die nur wenig von der bisher gebräuchlichen abweicht. Die Regierung erklärte durch den Reichstanzler, daß sie auf ihren eigenen Entwurf zu Gunsten des Mehrheitsbeschlusses verzichtet will. Der Entwurf der Regierung sah die direkte, aber öffentliche Wahl in drei Abteilungen, gegliedert nach Bildung u. Besitz, vor. Der Entwurf der Mehrheitspartei hält die indirekte Wahl durch Wahlmänner aufrecht, doch soll die Wahl der Abgeordneten im Gegensatz zu früher geheim erfolgen, während die Wahlmänner öffentlich gewählt werden. Die Vergünstigung, welche die Regierungsvorlage gewissen Wählern durch Aufzählen in eine höhere Klasse gewährt wollte, den Kapitalanten, Einjährigen, geprüften Beamten usw., soll bis auf die Abiturienten höherer Lehranstalten eingeschränkt werden. Das Wahlrecht dürfte sich durch die geplante „Modernisierung“ der Wahlordnung von dem früheren nicht wesentlich unterscheiden, denn die Scheu vor der Öffentlichkeit ist besonders auf dem Lande und in kleinen Städten nicht zu überwinden. Bei der dritten Lesung haben die Parteien durch ihre Führer nochmals die von ihnen eingenommene Stellung begründet. Für die Konservativen sprach Dr. v. Heydebrand und der Laa, das geistige Haupt der Linken; die Stellung der Konservativen bei dem Wahlrechtshandel ist grundlegend; sie lassen uns einen offenen Blick in ihr fortgeschrittenes und freihetlichen Ideen abgewandtes Herz tun. v. H. führte aus:

Einige Mitglieder der konservativen Fraktion werden gegen den Gesetzesentwurf im ganzen stimmen, teils weil sie in der gegenwärtigen Zeit eine Aenderung des preussischen Wahlrechts überhaupt nicht für notwendig halten, teils weil sie in der Einführung der geheimen Wahl ein unüberwindliches Hindernis sehen. Was die übrigen Mitglieder meiner Partei anlangt, so sind wir geneigt, auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse zu treten und im gegenwärtigen Stadium für sie zu stimmen. Wir tun das nicht in dem Sinne, als wenn wir mit allem einverstanden wären, was in diesem Gesetzesentwurf enthalten ist. Wir tun es nicht einmal in der Meinung, daß die Vorlage im ganzen eine unbedingte Notwendigkeit wäre, wir sind vielmehr der Meinung, daß unser gegenwärtiges preussisches Wahlrecht, das wir noch beibehalten, sich im vollen Maße bewährt hat. Wir sind der Meinung, daß es auf einer durchaus gesunden Grundlage beruht. Die Gestaltung dieses Dreiklassenwahlrechts erlangt hat, daß gerade dem Mittelstand einen ausschlaggebenden Einfluß gegeben. Wir sind ferner der Meinung, daß die öffentliche Wahl in hohem Grade geeignet gewesen ist, das Verantwortungsbewußtsein der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen und so zu festigen. Ferner meinen wir, daß die indirekte Wahl dadurch, daß sie die Auswahl lokaler Vertrauensmänner gewährleistet, eine Sicherheit gegen die Agitation und Aufhebung der Massen bildet. Wir sind der Meinung, daß das preussische Wahlrecht auch darin sich ganz besonders bewährt hat, daß es keiner Partei im Lande, so weit sie die Interessen der bodenständigen, ruhigen Bevölkerung vertreten, unmöglich war hier im Hause vertreten zu sein. Wir haben einen wesentlichen Zweck eines jeden Wahlrechts darin, das es ermöglicht, daß die Geschäfte des Landes so geführt werden, wie es dem Interesse des Landes entspricht, wie es die Rechte des Volkes verlangen. Wir sind der Meinung, daß die Geschichte dieses Wahlrechts den Beweis geliefert hat, daß das möglich ist. Deswegen dürfen wir an und für sich nicht eine Notwendigkeit erkennen haben, dieses Wahlrecht zu ändern. Es ist deswegen meinen politischen Freunden sehr schwer geworden, an einer Aenderung dieses Wahlrechts mitzuarbeiten. Wir wissen auch, daß sehr viele unserer Freunde im Lande auch heute noch den Standpunkt einnehmen, daß das Wahlrecht das Beste gewesen wäre. Wenn wir uns gleichwohl entschlossen haben, mitzuarbeiten, und zwar in einer positiven Weise, so ist das aus bestimmten Gründen geschehen, denn die Vorlage enthält die Ausführung des Versprechens, einer festen Zusage, die seitens des Trägers der Krone in feierlicher Form gemacht worden ist. Meine politischen Freunde legen Wert darauf, alles was in ihren Kräften steht zu tun, um solche Wünsche des Trägers der Krone zu verwirklichen. Wir legen auch Wert darauf, mit einer Regierung, die im wesentlichen unser Vertrauen genießt — (Zurufe links: Im wesentlichen?) Wenn Sie das Wort „im wesentlichen“ hört, so will ich es weglassen, — zusammenzuarbeiten, wenn sie bemüht ist, in einer loyalen Weise Fragen von großer Bedeutung zu lösen. Wir haben die Hoffnung und Erwartung, daß es der Regierung möglich sei, obwohl die Grundlagen des Entwurfes, den sie uns vorgelegt hat, im wesentlichen Punkte eine Abänderung erfahren haben, gleichwohl das Wert in der Kommissionsfassung als mit den Interessen des Staates vereinbar anzusehen, auf denselben Boden mit uns zu treten und den Entwurf mit ihrer Verantwortlichkeit zu decken. Wir werden ja hören, was der Ministerpräsident in dieser Beziehung zu sagen hat. Ich habe hier zu erklären, daß meine politischen Freunde bei ihrer eigenen Haltung auf diese Haltung der Regierung das allergrößte Gewicht legen. Wir sind ja im politischen Leben gewohnt, daß man nicht imstande ist, wenn man eine dauernde Politik im Staate aufrechterhalten will, immer nur den einseitigen Parteipunkt durchzuführen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß im preussischen

Staat eine Partei für sich allein, und sei sie noch so bedeutend, imstande ist, ihren Willen allein zur Geltung zu bringen. Das wünschen meine politischen Freunde auch nicht. Wir sind davon durchdrungen, daß es, wenn etwas Dauerndes zustande kommen soll, nötig ist, daß die Gruppen der bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden der bestehenden Verfassung Ordnung stehen, gemeinschaftlich arbeiten und so diesem Zwecke von allen Seiten Opfer gebracht werden müssen.

Die Gestaltung des Wahlrechts ist ja von ganz unberechenbarer, großer Tragweite für die Geschichte des Landes. Wir sind gar nicht im Zweifel darüber, daß das was hier beschlossen wird, ganz gewiß nicht überall Beifall finden wird. Wir sind ganz sicher, daß die Theoretiker und Philosophen und alle diejenigen, die das preussische Volk und sein ganzes Wesen nur von außen kennen, mit der Vorlage nicht einverstanden sind. Am allermeisten aber sind wir davon überzeugt, daß das Gesetz den Beifall der Massen nicht finden wird. Wir sind aber auch ganz sicher, daß mit dem Tage, wo das der Fall wäre, wir für die Zukunft Preussens zu fürchten hätten und es beruhigt uns daher, daß diese Anerkennung des Werkes nicht erteilt wird. Mit Sorge bedrückt es uns allerdings, daß auch befundene und verständige Elemente der Vorlage zweifelnd oder ablehnend gegenüberstehen. Wir sind aber überzeugt, daß das, was wir ihnen hier vorlegen, getragen werden kann, und haben das Vertrauen zu dem gesunden Sinn unseres preussischen Volkes, daß es die Bestimmungen dieses Gesetzes annehmen und verstehen wird und daß die Kraft und die Stärke des preussischen Staates, auf die wir mehr Wert legen als auf unsere ganze Partei nicht gefährdet werden wird, und damit auch nicht die Kraft des deutschen Reiches, welche nicht zuletzt beruht auf der Stärke Preussens. (Stürmischer Beifall rechts. Große Unruhe links.)

Das Zentrum wurde in der Generaldebatte durch den Abg. Herold vertreten, welcher erklärte, daß sein Ziel zur Zeit nicht zu erreichen sei und deshalb die Partei sich dazu entschlossen habe, weitgehende Zugeständnisse zu machen. Die National-liberalen ließen durch Dr. Friedberg erklären, warum sie dem Entwurf nicht zustimmen können; es sind dieselben Gründe, welche die Freikonservativen zu der gleichen Stellung veranlassen. Bei diesen beiden Parteien tritt bei aller Reformfreundlichkeit die Sorge in der Erscheinung, daß die Vertretung der Industrie dadurch gänzlich an die Wand gedrückt werde, was ein durchaus beklagenswerter Mangel sein würde. Schon durch die Maximierung von 5000 M Steuer, die auf den Antrag der Freikonservativen auf 10 000 M erhöht wurde, wird eine Verschiebung zu Ungunsten der Großindustrie erwartet. Die Fortschritt. Vp. steht auf dem absolut verneinenden Standpunkte und fordert in Preußen das gleiche und geheime Wahlrecht wie im Reich. Der Abg. Fichtelberg kritisiert die Haltung der Mehrheitspartei und der Regierung wie folgt:

Unser Ziel ist klar. Wir fühlen nicht das Bedürfnis, in die vom Abg. Schiffer so treffend gekennzeichnete Verwirrungsgeschichte auf Gegenständigkeit einzutreten. Wir meinen, daß diese Vorlage abzulehnen ist; wir haben die Gesamtheit unserer Wähler hinter uns. Unsere Wähler und nicht die sozialdemokratischen Massen auf der Straße, sondern preussische Konserven. Unsere Wähler sind der Meinung, daß sie auf Grund ihrer Leistungen für den Staat für sich in Anspruch nehmen können, einen größeren Anteil an den Staatsgeschäften zu haben, als der Fall ist. Der Abg. v. Heydebrand hat in einer Wiederholungsrede geschildert, welch großes Opfer er und seine Freunde der Regierung und dem Vaterlande bringen. Von einem Opfer konnte von dem Moment an gar keine Rede mehr sein, indem man die geheime Wahl der Abgeordneten ablehnte. Das Volk liegt in dieser Vorlage nicht die Erfüllung der in feierlicher Weise in der Thronrede angekündigten Reform. Den Schaden davon hat nicht das Volk, den Schaden hat die Regierung. Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat jedoch wieder einmal gezeigt, wie in einer wichtigen Frage durch das Verhalten der Konservativen die Autorität der Regierung Schiffbruch gelitten hat. Da ist uns hier gesagt worden, von Jahr zu Jahr gesagt worden, wie wir uns nach dem Stande der Wahlrechtsform erkundigen, daß große Vorarbeiten notwendig seien. Da hat man ein Meer von Arbeiten hingeworfen und die Statistiken ausarbeiten lassen, da hat man uns umfangreiche Druckbände vorgelegt und hat uns gesagt, auf Grund dieser Unterlagen ist die Regierung zu der Erkenntnis gekommen, daß die direkte Wahl eingeführt werden müsse. Für jeden Menschen war das ja auch klar, und es stand nur in Frage, ob wir nun auch noch die geheime und gleiche Wahl bekommen können. Was sehen wir statt dessen? Die Autorität der Regierung ist untergraben, und durch den Mund Ihres Führers haben Sie nur Worte des Hohns für die Regierung übrig gelassen. Der Regierung sind alle Zügel aus der Hand genommen. Die Vorlage hätte nur die Worte zu enthalten brauchen: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden geben den Konservativen und dem Zentrum das Recht, das Wahlrecht zu gestalten, wie sie es wollen. Wir werden nicht ruhen, bis das Wahlrecht zustande kommt, das wirklich unseren Forderungen entspricht.

Der nl. Abg. Schiffer-Magdeburg, als Redner stets launig und geistreich kennzeichnet die durch das Bündnis der Konservativen und des Zentrums geschaffene Lage wie folgt:

Ich habe aus den Ausführungen der Herren von der Rechten durchaus den Eindruck gewonnen, daß sie an sich bereit sein würden, auf verständige Vorschläge bezüglich der Drittelung einzugehen. Ich habe umgekehrt den Eindruck gewonnen, daß die Herren vom Zentrum bezüglich der Wahlmänner sehr wohl mit sich sprechen lassen würden. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Konservativen das Nützliche und Vernünftige nicht tun, mit Rücksicht auf das Zentrum, und das Zentrum nicht, mit Rücksicht auf die Konservativen. (Sehr richtig! links. Große Heiterkeit.) Diese wechselseitige, zarte Rücksicht aufeinander macht die Schwierigkeit beinahe unlösbar und dauernd. (Bewegung rechts und im Zentrum.) Erst wenn Sie darüber hinwegkommen sein werden, nicht nur Ihre eigenen Parteinteressen, sondern die Interessen befreundeter Parteien an die Spitze zu stellen, wird

die Stunde der Einigung gekommen sein. (Lebhafter Beifall bei den National-liberalen.)

Das Herrenhaus befaßte sich am 15. März mit der geplanten Aenderung des Staatschuldbuches, durch die bei Erwerbung von Staatspapieren Erleichterungen nach kaufmännischer Art herbeigeführt werden sollen. Der Finanzminister beklagte den niedrigen, geradezu unwürdigen Stand unserer Staatspapiere, deren Kurs weit hinter den ausländischen Staatspapieren zurückstehe und der nationalen Würde schade. Unsere dreiprozentige Rente von 1895 sei bis heute um 18 Prozent gesunken, trotzdem es das sicherste Papier der Erde sei. Das komme wohl zum Teil daher, weil durch den Aufschwung unserer Industrie enorm viel Geld gebraucht werde, dann durch die großen Staats- und Städte-Anleihen. Wir befänden uns aber auch dadurch gegen England, Frankreich und Nordamerika im Hintertreffen, weil von den Anleihen dieser Länder der größte Teil in festen Händen sei, z. B. in England von 16 Milliarden 11 Milliarden, in Deutschland von 16 Milliarden nur 3 Milliarden, die übrigen 13 Milliarden bei jeder Veränderung des wirtschaftlichen Lebens sofort wieder auf den Markt geworfen würden. Er schlägt daher vor, daß die Sparkassen einen Teil ihrer Bestände in Reichs- und Staatspapieren anzulegen haben. Auch die Lebensversicherungs-gesellschaften bekommen einen Wink, daß ihr Vermögen von 4 Milliarden in Staatspapieren angelegt werden müßte. Der Schreiber der H. Z. möchte dem Finanzminister ebenfalls mit ein paar Millionen unter die Arme greifen, aber die Zeiten sind augenblicklich zu schlecht.

Vom Reichstag. Die Reichslande Elsaß-Lothringen erleben schon längere Zeit größere politische Freiheiten und die Anerkennung als selbstständiger deutscher Bundesstaat und bringen ihre Wünsche jährlich durch die Abgeordneten zu Gehör. Sie scheinen allmählich etwas zu erreichen, denn der Reichstanzler machte die überraschende Mitteilung, daß ein dahingehender Gesetzesentwurf in Vorbereitung sei. Er sagte, wie auch bei einer früheren Gelegenheit, die Bevölkerung Elsaß-Lothringens habe ihre Geschichte in der Hand und könne durch loyales Verhalten viel erreichen. Er selbst sei kein Freund von Kurrapatriotismus und verlange ihn auch nicht von den Elsaß-Lothringern. Die Mitteilung von dem in Vorbereitung befindlichen Gesetzesentwurf hat allgemein überrascht, angesichts so mancher Seitenhiebe der Franzosenfreunde in den Reichslanden. Ihre Wirkung ist indessen durch einen Artikel der Straßburger Post, welcher Andeutungen über den Inhalt des Gesetzesentwurfs macht, abgeschwächt worden. Danach handelt es sich in der Hauptsache um die Gewährung von Sitz und Stimme im Bundesrat. Um mehr zu erreichen, müssen die Reichslander sich noch längere Zeit durch gute Führung auszeichnen.

War hier der Reichstag geneigt, mit wohlklingendem Pathos für die Rechte der Annelierten einzutreten, deren eigene Abgeordnete erklärten, an eine Wiedervereinigung mit Frankreich nicht zu denken, so übernahm die nächste gefasste Resolution nicht minder, wie die Mitteilung des Kanzlers, weil sie dieselbe selbst betrifft. Auf den Antrag der S. D. beschloß der Reichstag mit allen gegen die Stimmen der Konservativen, ein Gesetz beim Bundesrat zu verlangen, durch welches der Reichstanzler für seine Amtsführung dem Reichstag verantwortlich gemacht wird. Diese Verantwortlichkeit soll sich auch auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kanzlers erstrecken, worüber ein Staatsgerichtshof zu befinden hätte. Der Bundesrat wird sich jedenfalls viel Zeit mit der Schaffung dieses Gesetzes nehmen und der Kanzler denkt, man ist nichts so heiß, wie's gefoch wird. Die Noten würden ihn auch bei jedem Uebergriff eines Berliner Schutzmannes verantwortlich machen und in den Kästen stecken.

Der Reichstanzler ist im Begriff, eine Reise nach Rom anzutreten, um sich unseren italienischen Bundesgenossen vorzustellen. Sicher wird er bei dieser Gelegenheit auch seinen Vorgänger, den Fürsten Villow, besuchen, um zu sehen, ob auch dessen Hüfner fleißig gelegt haben.

Frankreich. Nach langen Verhandlungen über die Millionen-Unterzahlungen einiger gerichtlicher Sachwalter bei der Konfiskation von Kirchengut hat die Deputiertenkammer der Regierung ein Vertrauensvotum ausgestellt. Der erste Teil der mit 557 Stimmen angenommenen Tagesordnung lautet: „Die Kammer brandmarkt die skandalösen Machenschaften, wozu gewisse gerichtliche Liquidierungen Anlaß gegeben haben.“ Der zweite Teil lautet: „Die Kammer vertraut auf die Regierung, daß sie den Verantwortlichkeiten nachforchen und die Bestrafung aller Schuldigen sichern werde.“ Dieser Teil der Vertrauensfundgebung wurde mit 343 gegen 79 Stimmen angenommen, ein Beweis, wie sehr die herrschende Partei unter dem Ministerpräsidenten Briand im Sattel sitzt.

Oesterreich. Raab ist Bürgermeister Zueger begraben, so ist der Streit um seine Nachfolge da. Zueger hat in einem politischen Testament gebeten, den Minister Weißfischer, den er auf

den Ministerstuhl gehoben hat, zum Bürgermeister von Wien zu wählen, worauf dieser wohl eingehen will, aber der Ministerstuhl gefällt ihm auch nicht schlecht. Jedenfalls wird es den österreichischen Christlich-Sozialen schwer, zusammen zu halten, was durch die starke Persönlichkeit Zuegers geschaffen wurde.

England. Die Forderung der Admiralität für die Vergrößerung der britischen Flotte ist selbst diesen an's Fördern gewöhnten Leuten nicht leicht geworden, wie aus der Begründung des ersten Lords der Admiralität, Mr. Kenna, hervorgeht. Nach seiner Rede wird England im März 1912 20 Dreadnoughts und große moderne Kreuzer schwimmen haben, wozu im Sommer desselben Jahres 2 Dreadnoughts kommen, die Australien und Neuseeland bestellten. Diese beiden Schiffe bleiben noch in den englischen Gewässern, bis weitere fünf Dreadnoughts ihrer Vollendung nahen und die Zahl dieser Meerungeheuer auf 25 gewachsen ist. Hinter diesen Schiffen befindet sich eine unvergleichliche Flotte älteren Typs. Der sogenannte Zweimächte-Standart sei also factisch vorhanden, mit anderen Worten, England ist mit seiner Flotte allein den beiden stärksten Seemächten überlegen. Auf eine Anfrage aus dem Hause entgegnete der Lord, Deutschland habe zur Zeit 13 Dreadnoughts im Bau und würde 1910/11 vier weitere Schiffe auf Kiel legen. Die Zahl der vorhandenen deutschen Schiffe an sich macht den Engländern keinen Kummer, dagegen sehr die Schnelligkeit mit der Deutschland Schiffe bauen kann. Da liegt der Haken im Pfeffer. Die Reden die haben und drüben, im deutschen Reichstage und im englischen Unterhause über den Flottenbau gehalten werden, trieben von Freundschaft und Friedensliebe; aber in den Docks wird gearbeitet, als ginge es auf Tod und Leben.

Bulgarien. Ein Bulgare hatte ein junges Türkenmädchen entführt, um es zu heiraten. Nach einer alten Volksart ist die Entführung unter dem Dach ihrer zukünftigen Schwiegereltern vor der Nacht ihrer Angehörigen sicher. Diese aber verlangten von der Polizei die Rückgabe des Mädchens und als dieselbe erfolgen sollte, kam es durch die sich anammelnden Bulgaren zu Ruhestörungen, zu deren Bewältigung Militär herbeigerufen wurde. Das Militär gab nach blinden Schüssen eine scharfe Salve auf die Volksmenge ab, die schreckliche Folgen hatte. 15 Personen blieben tot und über 30 wurden schwer verwundet. Die Aufregung unter der Bevölkerung über die Rücksichtslosigkeit des Militärs ist groß. Der bulgarische Liebhabe entlopf mit seiner türkischen Braut nach Rumänien.

Türkei. Das bulgarische Königspaar wird in Konstantinopel zu einem sieben Tage dauernden Besuche erwartet.

Der Staaten. Ein gewaltiger Ausstand der Lokomotivführer und Heizer bei den Eisenbahnen im Westen sieht bevor. Wenn die eingeleiteten Verhandlungen zu keinem befriedigenden Abschluß kommen, werden 33 000 Mann, die straff organisiert sind, die Arbeit einstellen.

Locales und Provinzielles.

Neunkirchen. Was gibt's Neues? diese Frage soll in der Zeitung summarisch beantwortet werden und die Leser haben ein Recht darauf. Sonst quittieren sie die Leitenden durch die der schmeichelfhaften Bemerkung: „Angelegentliches Blatt, es steht wieder nichts Geschickliches drin!“ Das nächste Mal abonnieren ich auf den Hinterländer Kurier oder die Welt um Mitternacht.“ Der Redacteur weiß das, es soll ihm an den Krügen gehen und er füllt und denkt, ob nicht doch etwas zu berichten wäre. Der erste April ist noch nicht da, der einzige Tag im Jahre, wo die engen Schranken einer wahrheitsliebenden Berichterstattung weiter gezogen sind. Aber nichts ist zu finden, so gar nichts, was das Verdicten wert wäre; er steht da, wie ein Gaul auf dürrer Heide. Wohl gibt es auch hier ab und zu Neues, das amerikanische Reporter wahllos berichten würden, z. B. Fräulein Z. aus U. kam gestern hier an, um die Feiertage im Kreise ihrer Verwandten bei Herrn Z. zu verleben, sie reiste in Gesellschaft enormer Wagenschachteln, oder der Rektor an der Hochschule traf heute mit dem D-Zuge hier ein um seinen zukünftigen Wirkungskreis in Augenschein zu nehmen, oder gar, die Versteigerung der Badeanstalt, nein, der von der Badeanstalt gewonnenen Gegenstände fand gestern unter solischem Andrang des Publikums statt; einen besonders hohen Preis erzielte die von Herrn Morris geschenkte Figur der Athina; die derselbe in einer Umwandlung von Großmut seiner todsicheren Sammlung entnommen hatte, um das Unternehmen zu stützen; sie ging für 2000 M. in den Besitz des Herrn v. Z. über, oder der Gemeinderat beschloß in einer geheimen Sitzung den Ankauf der beiden alten Häuser, welche mitten im Ort die Straße verengen, um den Klagen der Automobilisten ein Ende zu machen, oder Frau Wu. wurde gestern als sie zwischen 1—1/2 Uhr flüchtend am Fenster saß, von der Straßenjugend derart belästigt, daß sie gegen die Eltern Klage beim Schiedsrichter erhob, oder der Hohenfeldbachhof hat schon wieder um zwei Zentimeter abgenommen, oder, die Liebe zur Landwirtschaft fehlt zurück, gestern wurden von drei Fabrikunternehmern 27 Karren Mist gefahren usw. Das wäre interessant, nicht wahr? Dann müßte sich der Schreiber der H. Z. aber erst ein sehr festes Haus bauen, mit vergitterten Fenstern und sich zur größeren Voricht in einen Wollschürden-Kassensack zurückziehen. Heute wäre es also nicht mit Neunkirchen, aber die nächste Nummer wird unsere Leser „unter Mitwirkung hervorragender Kräfte“ vorzugsichtlich beschäftigen.

Fertige Anzüge

für Herren und Knaben

in ganz neuen Dessins und neuer Machart in reicher Auswahl eingetroffen.

Bis Ostern 10 Prozent Rabatt.

Filzhüte

für Knaben und Herren

in den modernsten Formen und Farben zu billigsten Preisen wieder vorrätig.

Herrenhüte, neue Form, von M. 2.65 an,

Knabenhüte, „ „ von M. 1.50 „
und höher.

Vorhemde, Kragen, Manschetten, Shlipse,

grösstes Lager! Preise sehr billig!

Kaufhaus Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.

Bekanntmachung!

Die Provinz Westfalen

wird nicht mehr bereist. Sie haben dadurch ungeahnte Vorteile, indem Sie nunmehr direkt bei mir bestellen können. Sie kaufen infolgedessen um 10-30% billiger und verdienen selbst den Nutzen, den sonst der Wiederverkäufer hat. Sie kaufen auch bei direkter Bestellung bei mir keine Gefahr nachgeahmte und minderwertige Fabrikate zu kaufen.

Nicht wahr? Sie lassen sich doch gewiss ihren Kaffee im Hause kochen und denselben nicht aus dem Gashaus holen? Sie tun dies, weil der Kaffee durch die Selbstbereitung bedeutend billiger ist. Ähnlich liegt der Fall bei der Selbstherstellung von ff. Brantwein, exquisiten Rum, delikaten Likören, erfrischenden Simitaden etc. Bereiten Sie sich Ihre Getränke durch meine bestbekannten Extrakte selbst, so haben Sie Vorteile und Ersparnisse, die Sie kaum für möglich halten. Das Herstellungsrezept ist jeder einzelnen Flasche Extrakt beigegeben und ist meist einfacher als Kaffeekochen. Ein Mislungen ist ausgeschlossen. — Millionenfach erprobt ist das Verfahren: Tausende und Abertausende von Flaschen habe ich allein nur nach der Markt Brandenburg verkauft. — Die Vorteile sind aber auch zu offensichtlich!

Etwa 100 verschiedene Sorten von Extrakten halte ich zur Verfügung von je 2-3 Liter fertigen Getränken vorrätig. Ich nenne hier nur die gangbarsten Extrakte zur Selbstbereitung wie:

Cognac	75 % p. Originalfl.	Rümmel	60 % p. Originalfl.
Cognac	125 „ „	Peffermünz	60 „ „
Rum	75 „ „	Jagwer	75 „ „
Rum	125 „ „	Bomorange	75 „ „
Arac	75 „ „	Stonsdorfer	75 „ „
Arac	125 „ „	Gimb. Syr.	75 „ „
Wodhäuer	40 „ „	Gitr.	75 „ „

Auf alle meine Originalpreise gebe ich Ihnen bei Bestellung bis zu 10% von 8.- bis 20.- M. 20% und bei größeren Abnahmen 30% Rabatt, allerdings nur bei direkten Bestellungen. Versand der Einfachheit halber per Nachnahme. Adressieren Sie genau: **Martin Wolff, Berlin W. 50/62 Regensburgerstraße 16.**

Auf nach Struthütten!

Um zu räumen, verkaufe bis Samstag Abend nochmals zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wanderlager im Saale Koch

Struthütten.

Die neuen

Damen-Jacketts

für Frühjahr und Sommer sind eingetroffen.

Kaufhaus Wenzel.

Das große Preisschießen

nur noch einige Tage

(à 200 5 Schuß 50 Pfg.)

Es wird auf feste Scheibe mit Kugeln geschossen.

= 10 sehr wertvolle Preise. =

Hochachtung!

Carl Koch

Struthütten.

Photographische Apparate und Utensilien

kauft man gut und billig bei

H. Braun.

Wechsel-Formulare zu haben b. H. Braun.

Kinder-Damen-Herren-

Schuhe & Stiefel

Nur Solide Qualitäten

Für jeden Fuss

und jeden Geschmack

Consumgeschäft

Emil Schneider.

10 Prozent Rabatt.

Fahrräder, Nähmaschinen, Haushaltsmaschinen, Zubehörsartikel.

Allerbeste Qualitäten, Billigste Preise.

Wilh. Vollberg.

Frischen Kopfsalat

u. Spinat

empfiehlt

Albert Schmidt.

Wegen Aufgabe der

Landwirtschaft

bin ich willens sämtliches Fuhrwerksgeschäft zu verkaufen u. zwar: einen engspurigen, leichten Kuhwagen, eine Karre, einen Schaufelzug, eine Egge u. einen Hainbach, sowie meine Weiden zu verpachten. Kauf- resp. Pacht Liebhaber bitte sich bei mir melden zu wollen.

Ferdinand Stünn, Struthütten.

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blätchen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte **Stedenperd-Deerschweifel-Seife** v. Bergmann & Co., Halle, a. St. 50 3 bei: **Emil Schneider.**

Polizeihund!

Verkaufe Umständehalber meinen deutschen Schäferhundbrüder für ein seltenes Prachtexemplar, genau wie ein Wolf, vornehm erzogen, Preis, nur 60 M., ist das dreifache wert. Alles nähere brieflich.

Ed. Schmidt

Flurhühner

Eisern, b. Siegen.

Siegener Bergschule.

Die Aufnahme-Prüfung für die Bergschule und die Bergvorschule findet am **Mittwoch den 20. April** d. J. von Morgens 8 Uhr ab statt. Der Unterricht beginnt an der Bergschule und an der Bergvorschule **Montag den 25. April** d. J. Vormittags 8 Uhr. Schriftliche und mündliche Meldungen nimmt der Unterzeichneter bis zum 17. April entgegen. Begabten, aber unbemittelten, Schülern können aus Schulfonds Beihilfen gewährt werden. **Siegen, den 16. März 1910.**

Der Bergschuldirektor
v. Königsb.

Frühjahrs-Feldbestellung

offert billigt

prima Saathäfer,

sowie sämtliche Kunstdünger,

Peru-Guano (Güllhornmarke),

Ammoniat-Superphosphat, Chile-Salpeter,

Thomasmehl u. Kainit

L. Sauer Ww.

Mühle, Fernspr. Nr. 40



brauchen in den Jahren der Entwicklung ein Getränk, das in jeder Beziehung unschädlich, dabei aber wohlschmeckend ist. — Deshalb empfiehlt es sich, den jungen Mädchen Kathreiners Malztee zu geben, der ihnen zu jeder Zeit gut bekommt, angenehm schmeckt und sehr billig ist.

Cigarren und Cigaretten

empfiehlt in guter Qualität und zu billigen Preisen

Carl Schneider II, Cigarren-Importhaus

Betzdorf an der Sieg.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund. Beim Spar- und Creditverein hier selbst sind angelegt M. 5017,91; an Mitgliederbeiträgen aus Gemeinde Struthütten gingen ein, abzgl. Votenlohn, M. 69.—, Summa M. 5086,91. Wir bitten um weitere Zuwendungen. **Die Expedition.**

Saat- und Speisefartoffeln.

Keine säckische, sondern

Wetterauer Waare.

Up to date u. Industrie,

Gila u. Alima,

rote Massenartoffeln,

Frührofen u. Kaiserkrone

lieferst billigt. Bestellung erbeten.

Heinr. Wilh. Klein

Wahlbach.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavienspielapparat, Pianolas mit Thermo- und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.

Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,

gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1 A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Hüte und Mützen

für Herren u. Knaben in größter Auswahl, auch

Knaben- u. Varschen-Anzüge

und Arbeiter-Kleider

empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Benn, Burbach.

Guter süßer

Sommerrübsamen

ist ein unbedingtes Erfordernis, sollen unsere Kanarienvögel gesund bleiben, erhältlich bei

Rud. Weiss

Neunkirchen.

Solider Arbeiter

erhält Feuerversicherung, Agentur.

Off. nach Dortmund sub

Postlagernd: J 16.

Wiesüss

steht ein rosiges, jugendfrisches Ant-

litz und ein reiner, harter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenperd-Vitennmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Halle, a. St. 50 3, ferner macht der

Vitennmilch-Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß u. sammetweich. Tube 50 3 bei:

Emil Schneider.

Weinrestaurant

Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23

dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 Mark an.

Reichhaltige Abendplatten.

Treffpunkt aller

Siegerländer.

Witwe Hövel.

Lieferanten von starkem

Birkenholz

wollen sich auf Käufer Metallhütte

beim Plagemeister melden.

Fahrräder,

sowie

Grasfahrräder

halte ich stets auf Lager.

Reparaturen,

auch von mir nicht gelieferten Rädern

werden prompt und billigst erledigt.

Carl Ströhm

Neunkirchen.

Agenten-Reisende

für unsere weltberühmten Fabrikate

bei hohem Verdienst überall gesucht.

Grüßner & Co., Neurode.

Holztrouleur- und Jalousiefabrik.

Gel. gesch. Gardinenspanner.

Ehe

Sie Drahtgeflechte kaufen, fordern

Sie Preise von

Robert Stinner

Serdorf.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, d. 20. März

nachmittags 5 Uhr:

Bersammlung.

Tagesordnung:

1. Vorschlag und Beschlussfassung

über die Festfeier,

2. Vereinsangelegenheiten,

3. Vortrag des Kameraden Veteran

Ferdinand Stünn über seinen We-

such der Schlachtfelder bei Meh-

St. Privat.

Zahlreiches Erscheinen der Veteranen

und jungen Krieger erwartet

der Vorstand.

Sellertshaler Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 19.

März, Abends 8 1/2 Uhr

Bersammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von Vertretern für den

Gau-Schütztag in Warburg.

2. Bestellung der Bundesarten.

3. Beginn des diesjährigen Schießens

und Beschluss über ein Fest-

preisschießen.

4. Schützenhauswirtschaft.

5. Festfeier.

Der Vorstand.

Gesellschaft Harmonie

Neunkirchen.

Sonntag Abends 8 Uhr

Bersammlung.

Außerordentliche

Generalversammlung

der Mitglieder der Kranken- und

Sterbefürsorge für die sämtlichen Hand-

werker des Amtes Burbach, einge-

schriebene Gildstätte, Montag, den

4. April 1910, Nachmittags 6

Uhr bei Herrn Wirt Winter in

Burbach.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung und

Entlastung des Vorstandes.

2. Abänderungen der §§ 15 Absatz

1 Ziffer 3 und 16 Absatz 3 des

Statuts.

3. Verschiedenes.

Burbach, den 14. März 1910.

Der Vorstand.

Siegener

Handels-Schule

Siegen, Burgstrasse.

Gründliche Ausbildung in

allen kaufmännischen Fä-

chern. Unterricht in der

englischen u. französischen

Sprache.

Neue Kurse

beginnen am

Dienstag, den 5.

April 1910.

Ausführliche Prospekte umsonst.

Jünglingsverein

Neunkirchen.

Samstag d. 19. März abends

8 1/2 Uhr

Vortrag.

Thema: Christenverfolgungen.

Alle Männer und Jünglinge der

Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 22. März

er. vormittags 10 Uhr werden im

Gasthaus Thielmann zu Neun-

kirchen aus dem Walde Sturzstämme

145 Stück Fichten-Stämme

und Stangen mit 30,53 fm,

und 80 rm Fichten-Reiser

öffentlich versteigert.

Kirchen, den 14. März 1910.

Gerhardus

Förster.

5500

not. begl. Zeugnisse von Aerzten u.

Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ka-

tarrh, Krampf- und Keuchhusten

am besten beseitigen.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Dafür Angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:

Rudolf Weich in Neunkirchen.

Geld, Dabrichu j. Höhe, auch

ohne Bürg. 3. 4.5% a. Wechsel,

Schuldschein, a. Katenabahl, gibt

A. Antrop, Berlin N. O. 18. Abt.

Habe noch ca. 5-6 Str. gutes

underegetes

Wiesenhau

abzugeben.

Möbilen-Verkauf.

Im Auftrage der Witwe Heinrich Schütz in Zeppenfeld, werde ich am Montag den 21. März Vormittags 9 Uhr anfangend, in deren Wohnung nachstehende Gegenstände

1 engspuriger Wagen, 1 Egge, 2 Gainbach, 1 Kartoffelhack, 1 Schaufelzug, 1 Karre, 1 Sauchefah, 1 Häckelmachine, 1 Viehfessel, 2 große Wehlkasten, 2 Milchschüssel, sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte Ketten, Seile, Senfen, Rechen u. s. w.

zirka 15 Zentner Heu, 10 Zentner Grummet, Hafer- und Kornstroh, 10 Zentner Kartoffeln, und

eine sehr gute Fahr- und Milchkuh

öffentlich zum Verkauf ausstellen.

Gegenstände bis zu 3.— M. und die Kuh werden gleich bezahlt, alles andere gegen Zahlungsausschlag.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Die Gegenstände sind eine Stunde vorher zu besichtigen.

Salchendorf, den 18. März 1910.

Albert Heinze
beid. Auktionator.



Herren-Hüte

und Mützen,

neueste Formen und Farben in unerreichter Auswahl.
Cravatten und Wäsche aller Art.
Consumgeschäft Emil Schneider.

Der selbstgebackene Osterkuchen

schmeckt am besten.

Dr. Oetker's Osterkuchen seit Jahren bewährt.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nelken, 50 g Succade, 125 g Korinten, 3 Esslöffel voll (50 g) Kakao, 1/2 bis 1/3 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Gewürze und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 1 1/2 Stunden.



Kein Tierfett

Grosste Preis-Verteilung

Verlangen Sie Prospekt

Wegen grosser Butterähnlichkeit muss Cobu nach dem Gesetz als Margarine bezeichnet werden, obwohl es ein garantiert reines Pflanzenprodukt ist.

Alleiniger Fabrikant

F. A. Jsserstedt, Elberfeld

Fernspr. Elberfeld Nr. 88 u. 316. Barmen Nr. 2509

Generalvertrieb und Lager:

S. Georg, G. m. b. H., Siegen in Westf.

Sie sind auf falschem Wege.

wenn Sie glauben, Ihre veraltete Milchwirtschaft würde Ihnen noch Nutzen bringen. Der

Grosz-Separator

allein bringt mehr Butter, frische süße Magermilch und höhere Butterpreise.

Zu beziehen und besichtigen bei:

Friedrich Müller, Wahlbach bei Burbach, Robert Knapp, Zeppenfeld, Carl Laus, Altenfehlbach, oder direkt durch die Fabrik von:

Julius Cronenberg, O. H., Sophienhammer bei Hülten.

Separatorenfabriken.

Güte, praktische Verwendungsart und Billigkeit

zeichnen

MAGGI'S Würze, Suppen-Würfel,

vor allen ähnlichen Fabrikaten, hervorragend aus. Stets frisch zu haben bei

Wwe. F. Junk.

Minna Kraft, Zahntechnikerin

Siegen, Kölnertor 10

empfiehlt sich zur Anfertigung künstlicher Zahnersatzes mit oder ohne Platte, Brücken und Kronen, Plomben jeden Materials in bekannt gewisserhafter Ausführung.

Schmerzloses Zahnziehen

mit oder ohne Narkose. — Persönliche Behandlung.

Sprechstunden: 8-12 Uhr Vormittags, 2-7 Uhr Nachmittags. Sonntags nur in dringenden Fällen 11 Uhr Vormittags. Behandlung der Mitglieder der Beamten- und Betriebskrankenkasse der Eisenbahn.



wäscht selbsttätig
ohne jedes Reiben und Bürsten!

Kochen Sie
Ihre Wäsche 1/4-1/2 Stunde

in PERSIL

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, dergleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengerätschaften, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.



Henkel's Bleich-Soda.



GRITZNER FAHRRÄDER

neu angekommen, ebenso empfehle

PFEIL

in den neuesten Modellen zu den allerbilligsten Preisen.

Große Auswahl in Mänteln und Schläuchen, sowie sämtliche Zubehörteile.

Aug. Böcking

Salchendorf.

L. Spies, Neunkirchen

Cölnerstr. 202.

Specialgeschäft.

Wegen Geschäftsverlegung gebe ich sämtliche Cravatten, Selbstbinder, Kragenschoner, Herrenwäsche, Hosenträger, Stöße, Wintermägen für Herren und Knaben, Deckel- u. Sportmägen für Mädchen zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

Auf Filz-, Haar- und Plüschhüte, Klappcylinder, Mützen und Schirme gewähre ich

20 Prozent Rabatt.

Billig!

da zum 1. April alles geräumt muß sein.

Schirmreparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Eigene Schleiferei.

Sür Frühjahr 1910

offerierte zur Ausaat
prima Ligowo-Saathafer, prima russischer Saathafer, prima Sauerländer Saathafer u. Sommerroggen; sowie Kunstdünger Peru-Guano, Thomasmehl (Stemmarke) Sainit, Superphosphat, Gipsfalspeter etc.

Struthütten. Carl Odendahl.

Gartensämereien

in vorzüglicher, feinsämliger Waare und geeigneten Sorten, empfiehlt billigt

Rud. Weiss, Neunkirchen.

Papierspitze

in schönen Mustern.

Schrankpapiere

zu haben bei

H. Braun.

Ich suche

Wohn- oder Geschäftshaus.

Offerten mit Preis erbeten unter

„Haus 198“ postl. Schwelm.

Zahlungsbehalte

vorrätig bei

G. Braun.

Robert Gläser Ww., Neunkirchen

zeigt den Empfang der neuesten

Tapeten

an.

Große Auswahl. Billige Preise.

Eine Freude für jede Hausfrau

ist es, bei den gegenwärtigen unererschwinglich hohen Naturbutterpreisen einen vollwertigen Ersatz gefunden zu haben an

„Doramin“

feinste Pflanzen-Butter-Margarine,

in Geschmack, Aroma und Farbe wie Kuhbutter, ohne Tierfett, nur aus feinsten Pflanzennussfetten hergestellt.

Doramin bringt grosse Ersparnisse, da fast um die Hälfte billiger wie Naturbutter.

Doramin ist das vollkommenste Fabrikat der Gegenwart, man kaufe nur diese Marke. Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Doramin. Die Marke ist reichspatentantlich geschützt.

Fabriklager bei der Firma

Friedr. Katz, Burbach.

Familien-Drucksachen!

Geburts-Anzeigen

Verlobungskarten

Visitenkarten

Glückwunschkarten

Anzeigen jeder Art

Einladungsbriefe

Danksagungskarten

Trauerbriefe und

Kondolenzkarten

liefert schnell und in hochfeiner Ausführung die

Buchdruckerei H. Braun.

Postpapiere aller Art zu haben bei

G. Braun.



Anzüge

Elegante Neuheiten

Unerreichte Auswahl

Billigste Preise

Emil Schneider

NEUNKIRCHEN

wegen möglichster

Räumung

zu bedeutend herab-

gesetzten Preisen.

Fahrräder

werden vernichtet, emailliert und die schwierigsten Reparaturen tadellos ausgeführt.

Billig läuft bei mir ein Feder neue und gebrauchte Touren- und Rennräder.

Fahrradlampen, Laufdecken, Luftschläuche liefern in Menge sehr billig auch.

Ferner kann ich noch dienen mit Näh-, Näh-, Brügge- u. Mangel-

maschinen, auch Defen, Heerde, Räucherapparate und Hausbadöfen liefere ich Ihnen.

!Brantleute!

das wird extra betont, für Euch ein Gang zu mir sich lohnt.

Für Bergleute

habe noch billig feil ganz neue, gute Grubenlampen, dazu jedes Ersatz- und Zubehörteil.

Sonntags geschlossen.

Alexander Sander

Salchendorf.

Eins von zehn.

Hamburger Kriminal-Roman von A. Wilcken.
Nachdruck verboten. 17)

„Ich klage ihn an, während der Zeit nach dem Tode des Herrn Theobald Thorsten sehr verdächtige Handlungen begangen zu haben, die näher zu untersuchen es sich am Ende der Mühe verlohnte.“

Auf den Beamten machte diese Enthüllung einen gewaltigen Eindruck.

Es lag gewissermaßen etwas wie ein Vorwurf gegen ihn darin.

Und doch, wie konnte es für ihn ein Vorwurf sein? Hatte er sich doch redlich Mühe gegeben und war ja auch zu einem befriedigenden Resultat gelangt. Wo so viel Belastungsmaterial vorhanden war, also wo die Schuld so klar zu Tage lag, wie in Frau von Bohlstädt's Fall, da sollte man das Deuteln und Drehen doch wohl sein lassen.

Allein dieser Herr hatte die Stirn, Herrn Erich Thorsten des Mordes zu bezichtigen, Herrn Erich Thorsten, auf den bisher nicht der Schatten eines Verdachts gefallen war, ja, gar nicht hatte fallen können.

„Bitte, erklären Sie sich näher, Herr Neumann,“ forderte Mölling seinen Besucher in kurzem Tone auf.

Dieser Aufforderung kam Herr Neumann sofort nach.

„Es wird in den Akten vermerkt sein, daß Frau von Bohlstädt an jenem Abend, als sie auf der Straße stehen blieb, um Abschied von ihrem einstigen Heim zu nehmen, einen Mann über das Gitter sprangen sah.“

„Das ist vermerkt, aber das ist belanglos.“

„Gut. Es ist belanglos, aber Notiz hat man von dieser Aussage nehmen müssen. Diese Bemerkung auch nur beiläufig. Man hat vielleicht auch nach jenem Menschen gesucht, aber da man so gar keine weiteren Anhaltspunkte hatte, so hatte man die Sache fallen lassen. Nun ist es eine bestehende Tatsache, Herr Erich Thorsten, daß die Gattin seines Bruders, unmittelbar nach der Ermordung desselben bemerkte die Dienerschaft Zärtlichkeiten zwischen beiden!“

„Worin bestanden diese?“ warf der Kriminalkommissar fragend ein. „Es könnte sich um zarte Aufmerksamkeiten handeln, die der Schwager der trauernden Witwe zu teil werden ließ.“

„Gewiß. Und es wird sich teilweise ja auch darum gehandelt haben. Doch gehören stürmische Umarmungen, glühende Küsse, lobende

Blicke nicht so recht eigentlich in die Rubrik zarter Aufmerksamkeiten hinein,“ versetzte Neumann.

„Es ist nur so wenig auf Dienstbotenklatsch zu geben, verehrter Herr,“ warf Mölling ein.

„Es käme immer darauf an, ob es sich um Klatsch handelt,“ ließ Neumann sich nicht beirren. „Man könnte gegebenen Falles ja auch bei der Verwandtschaft Nachfrage halten. Unter Eid ausgelegt, hätte doch am Ende dieser oder jener gleichfalls seine Beobachtungen gemacht. Doch auch dieses nur beiläufig.“

Herrgott, was hatte der Mensch denn noch alles auf dem Zettel, dachte der Kriminalkommissar geärgert, wenn er bisher nur alles beiläufig erwähnte?

„Nun hat sich nach dieser Zeit gar mancherlei zugetragen.“ Herr Neumann sagte es ruhig und mit Betonung. „In erster Linie verließ der damalige Diener ganz plötzlich das Haus.“

Der Kriminalkommissar wollte sich nicht so ohne Kampf ergeben.

„Man kann sich erzürnt haben,“ bemerkte er verächtlich.

„Gewiß könnte das der Fall sein,“ stimmte Herr Neumann höflich bei, die Betonung auf das Wort „könnte“ legend. „Allein das war nicht der Fall. Es bestehen vielmehr sehr freundschaftliche Beziehungen zwischen der früheren Herrschaft und dem Diener Anton. Dieser erwartete sich käuflich — ich sage: „käuflich“ — auf der Sternschanze ein Restaurant. Das Grundstück kostete hundertfünfzigtausend Mark. Das Restaurant wurde mit fünfzigtausend Mark bemessen. Im ganzen also eine Summe von zweihunderttausend Mark. Auf diese Kaufsumme sind hundertfünfzigtausend Mark bar ausbezahlt worden, so daß das ganze Anwesen nur mit fünfundsiebzigtausend Mark hypothekarisch belastet ist.“

Der Kriminalkommissar hustete. Es kam etwas gezwungen heraus. Er wollte erwidern, der Mann möchte geerbt, in der Lotterie gewonnen haben, aber ihm war das Stereotype: „Das könnte der Fall gewesen sein“ bereits so in die Glieder gefahren, daß er es vorzog, zu schweigen.

Auch Neumann schwieg. Vielleicht erwartete er einen Einwand. Als dieser jedoch ausblieb, fuhr er fort:

„Herr Erich Thorsten kam ein paarmal nach dem Schmidt'schen Restaurant. Dann verschwanden die beiden Herren in einem Separatzimmer. Was hinter der verschlossenen Tür verhandelt wurde entzieht sich natürlich meiner Kenntnis, aber scheinbar besteht zwischen dem Herrn Erich Thorsten und dem Wirt auf der Sternschanze eine besondere

Verbindung. Nun spielt da noch ein Mädchen eine Rolle. Es ist ein Fräulein Grumm, Tochter des Haus- und Hypothekenspekulanten Grumm aus der Düsternstraße. Von dieser jungen Dame behauptete der Wirt und frühere Diener Anton Schmidt, daß sie seine Braut sei, und wirklich hat wohl eine Art Verlobung bereits vor einiger Zeit im Schmidt'schen Restaurant stattgefunden, wie mir zu Ohren kam. Dieses Mädchen hat aber deßungeachtet einen Schatz, mit dem sie täglich eine Zusammenkunft hat. Dieser Schatz des Mädchens ist ein Musiker. Spielt abends in einem Vorstadttheater auf St. Pauli und heißt Enno Saloniki. Seine Wohnung füge ich dem Bericht bei. Dieser Musiker geigt für drei Mark pro Abend, fristet also ein kärgliches Dasein. Er konnte möglicherweise niemals daran denken, sein Mädchen als seine Gattin heimzuführen, weshalb vielleicht für eine Ehe der reiche Wirt in Aussicht genommen war. Eines Tages aber ist der Musiker auch reich, Besitzer von fünfzigtausend Mark.“

Der Kriminalkommissar sagte nichts, fragte nichts. Er war einfach blass.

Das waren ja merkwürdige Enthüllungen. Herr Neumann lächelte.

Er hatte wiederum einen Einwand erwartet, allein er wartete vergebens.

So mußte er wohl fortfahren.

„Nun wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß dieser Musiker gewonnen oder geerbt habe,“ erklärte Herr Neumann nicht ohne Ironie. „Allein er präferierte einen Scheck auf die Bank von Petermann und Söhne, — einen Scheck von Herrn Erich Thorsten.“

Herr Neumann machte eine Kunstpause. „Uebrigens,“ setzte er dann hinzu, „dieses wieder nur beiläufig: Herr Erich Thorsten geht in drei Tagen nach Brasilien!“

Jetzt kam Leben in den Kriminalbeamten. „Mein Gott, Herr Neumann,“ rief er, „wer sind Sie, daß Sie so genau über alles unterrichtet sind?“

„Ich besitze ein Detektivbureau auf dem Großen Bursfelde.“

Der Gefragte erwiderte es mit der größten Ruhe.

„Ah, der sind Sie?“ stieß der Kriminalkommissar hervor.

Der andere nickte.

„Der bin ich!“ bestätigte er. „Sie sehen, auch wir können rührig bei der Arbeit sein!“

„D, daran zweifle ich nicht!“ Die Antwort klang etwas nervös. „Und wenn ich bisher gezwweifelt hätte, so bin ich bekehrt. Nun aber soll die Sache gründlich untersucht werden. Ich

werde dafür Sorge tragen, daß Herr Thorsten nicht abreist. Sie legen, denke ich, hiermit alles in meine Hände?“

„Gewiß, denn Sie haben die Gewalt!“ betonte der andere. „Ich kann keine Verhaftung vornehmen, überhaupt meine Arbeit ist vollbracht.“

„Handelten Sie in jemandes Auftrag, Herr Neumann?“

„Ja, in Herrn von Bohlstädt's Auftrag.“

„Ist er über die Vorgänge unterrichtet?“

„Nein. Ich beobachte grundsätzlich stets das größte Schweigen, bis ich meine Aufgabe gelöst habe.“

„Gut, Herr Neumann, so ich bitte Sie, noch für einige Tage ein strenges Schweigen zu beobachten. Ich werde noch heute mit dem Untersuchungsrichter Rücksprache nehmen, so daß wir jeden einzelnen belangen können.“

Enno Saloniki war glücklich und stolz wie ein junger Gott mit seinem Goldschatz nach seiner Wohnung zurückkehrte.

Noch bewohnte er sein altes Quartier. Er setzte sich wieder an dieselbe Stelle, wo er vor kurzem seinen Feldzugsplan entworfen hatte, und breitete seine graubraunen Scheine auf dem Tische vor sich aus. Auch Gold war darunter. Das glitzerte und lachte, und Enno lachte auch.

Vorsichtig packte er dann alles zusammen, nachdem er seinem Vergnügen daran Genüge getan hatte, und blickte sich wie hilfesuchend in dem Gemach um.

Reichtum bringt auch Sorgen mit sich.

Wohin nur mit dem Gelde, damit nicht etwa ein Dieb es fand? Er glaubte, solch einen Schlag nicht überleben zu können!

Schließlich fand er doch, es sei am besten an seinem eigenen Körper verwahrt.

So, in dem Bewußtsein seines Wertes, begab er sich in der Nachmittagsstunde zu seinem Rendezvous. Er war so selig; er konnte sein süßes Geheimnis nicht für sich behalten. Ward doch damit auch seines Mädchens Glück begründet.

Rietchen fand die Sache ganz famos. Schweigen konnte sie; hatte sie doch bisher auch nichts verraten von dem, was Anton ihr mitgeteilt hatte.

„Morgen vormittag komme ich zu Deinem Vater, Rietchen,“ sagte Enno. „Er ist geschäftlich natürlich flüger. Er soll mir das Geld sicher anlegen. In Grundbesitz oder Hypotheken, ganz wie er meint.“

„Gut, komm, Liebster!“ jubelte Rietchen. „Ich passe oben auf. Dann komme ich herunter, und wir feiern Verlobung!“

pflic
Geri
ordn
genu

Teil
Wal
lämi
mali
nis
dete,
terei
von
ehen

Wag

Far
Stii
den

der
wer
terj

blie

We
ihm
muf
ja t

Me

ans
Gri
Gef
wen

gar
fom
von

got
Ab
Kin
zu

in

Ab
ein
wei
für
den

für
ich
me
los

der
Be-
ell-
rde
tet,
inn
mu-
ger
ent
der
or-
ieg

ch-
Ob
ann

ird
ait
der
ben

m.
sch

nte

err.

err

ph-

des

„
Zi-
den
ann
Be-

zu-
rru
nen

das
g“
les
ind
wie

var,
ört

on

ins

„Nietchen, so schnell wird's wohl nicht gehen,“ sagte Enno mit einigem Bedenken.

„Na, wenn der Löwe Blut geleckt hat!“ entgegnete sie. „Du kennst doch das Sprichwort. Wenn der Vater Deine bunten Lappen erst vor sich sieht, — so etwas imponiert! Und meinem Vater nun schon gar!“

Das mußte Nietchen nun freilich am besten wissen. Sie plauderten und schäkerten miteinander und malten sich die Zukunft in den rosigsten Farben aus.

Am folgenden Morgen bimmelte die Glocke an Philipp Grumm's Haustür mit dem gewohnten Spektakel, worauf ein wuscheliger Mädchenkopf sich über's Geländer beugte.

„Geh' man 'rein, Enno, dort rechts,“ wisperte es von oben herunter. „Ich passe auf. Wenn Du niehst, trete ich auf die Bühne!“

Die Herren kannten sich persönlich nicht, wohl aber dem Namen nach. Und Enno wußte auch von Nietchen, daß die Eltern einer Annäherung seinerseits durchaus abgeneigt waren.

So beschloß er, solange wie tunlich seinen Namen zu verschweigen, um nicht von vornherein ein Vorurteil gegen sich heraufzubeschwören.

Enno trug sein Anliegen vor.

Er bat Herrn Grumm, ihm eine kleine Erbschaft, die ihm vor einigen Tagen ausbezahlt worden wäre, gut und sicher anzulegen. Er selber sei in derlei Sachen zu unerfahren, und man möchte doch auch, wenn auch nicht gerade auf spekulativem Wege, zu guten Zinsen kommen.

„Nein, fangen Sie nicht an zu spekulieren,“ riet Herr Grumm, der allemal mehr für den bewußten Sperling in der Hand als für zehn auf dem Dache war. „Wenn Sie mir das Geld übergeben wollen, sollen Sie reell bedient werden.“

„Ich weiß, ich weiß, Herr Grumm. Sie sind ein Ehrenmann. Darum komme ich zu Ihnen, denn ich habe Vertrauen — hat'schi!“

„Sie haben sich erkältet, junger Mann,“ meinte Philipp Grumm wohlwollend. „Wie ist Ihr werter Name?“

„Ja, erkältet, ganz richtig — hat'schi! Verzeihen Sie!“

Jetzt öffnete sich die Tür. Mit Grazie sprang das pummelige Nietchen über die Schwelle und direkt an den Hals des jungen Mannes.

Und so wandte sie sich dem Vater zu:

„Sieh Dir mal diesen an! Gefällt er Dir, Vater? Den will ich zum Manne, ich, Dein einziges Kind! Und keinen andern! Vater, lieber Vater, gib uns Deinen Segen! Sieh, wie lieb wir uns haben!“

Und das junge Mädchen nestelte sich an die gestärkte Hemdenbrust ihres Schatzes, daß diese frachte und witterte ob der plötzlichen Attacke.

Da standen nun die beiden Brüder, Philipp und Emil, den Mund weit offen und mit ver-

wunderten Augen über ihre Hornbrillen auf das glückliche Paar hinblinzeln.

Was blieb Philipp Grumm da übrig? Mußte er nicht seinen Segen geben? Gab's eine Weigerung angesichts so sprechender und lachender Verhältnisse? Denn Geld lacht.

Und einen Freiersmann, anständig und elegant, der seine fünfzigtausend Mark bar auf den Tisch legen kann, den weißt man nicht so ohne weiteres zurück.

Vater Grumm gab seinen Segen unter Schmunzeln, und auch Emil schüttelte dem Paar kräftig die Hände.

Dann sammelte letzterer vorsichtig die Moneten zusammen, damit nichts verloren ginge.

Philipp aber stieg treppan, gefolgt von dem jungen Brautpaar.

Oben allerdings kam dem Alten erst der Gedanke, daß er ja noch nicht einmal den Namen seines Schwiegersohnes wußte.

Und dann gab's eine kleine Enttäuschung; eine kleine Szene mit Vorwürfen, worin von Ueberrumpelung die Rede war.

Aber schließlich — was wollte man? Ob der Mann nun Saloniki hieß und Geigenmacher war oder Anton Schmidt und ein Wirt, — schließlich, Nietchen sollte mit ihm leben. Mit fünfzigtausend Mark ließ sich allerlei machen, und der junge Mann war wenigstens vernünftig und ließ sich raten.

Man sahnte sich mit dem Gedanken aus, daß Nietchen ihre Wahl getroffen habe und vielleicht gar bald das Vaterhaus verlassen würde.

Indes: Ein Vogel, der zu früh singt, den holt nachher die Kage.

Auch für Enno, der sein Tagwerk mit so hochgepannten Erwartungen begonnen hatte, sollte ein ganz häßlicher Nachklang kommen.

Als er zurückgekehrt war, raunte ihm auf dem Flur seine Wirtin zu:

„Drinnen sitzt ein Herr schon seit einer halben Stunde und wartet auf Sie, Herr Saloniki.“

„Ein Herr?“ fragte Enno. „Und wartet seit einer halben Stunde auf mich?“

Er hatte unter seinen Kollegen ja so allerlei Bekannte, aber die kannte seine Wirtin, darüber würde sie kein Wort weiter verloren haben; auch hätte wohl schwerlich jemand eine halbe Stunde auf ihn gewartet.

Es konnte nur einer sein, und das war Erich Thorsten.

Am Ende tat ihm das viele Geld leid oder — na, was einem denn so plötzlich für unsinnige Gedanken kommen. Enno fand es immerhin gut, daß er sein Geld eben in Sicherheit gebracht hatte. Die Quittung trug er bei sich.

Aber dennoch mit einem stark beängstigenden Gefühl betrat er sein Zimmer.

Nein, Herr Thorsten war das nicht.

Ein gutgekleideter Herr — gesehen hatte Enno ihn noch nie — erhob sich bei seinem Eintritt.

Verwundert sah der Musiker ihn an.

„Herr Saloniki?“ fragte derselbe.

„Der bin ich. Womit kann ich dienen?“ gegenfragte der Musiker.

Der Herr legitimierte sich als Kriminalbeamter. Sein Gesicht hielt den ruhig höflichen Ausdruck fest, den es vorher gehabt hatte.

Aber das alles sah Enno nicht. Er erschrocken vor dem bloßen Wort: Kriminalbeamter dermaßen, daß er sich setzen mußte.

Sein Gesicht war sehr blaß geworden; auch konnte er ein merkwürdiges Zittern seiner überstankenen Glieder nicht verhindern.

Er sah da wie die personifizierte Schuld.

„Sie haben gestern nachmittag von Herrn Erich Thorsten einen Scheck, lautend auf fünfzigtausend Mark, erhalten, den Sie sich auf der Bank von Petermann und Söhne erhoben,“ sagte der Kriminalkommissar mit einer ruhigen, klaren, sympathischen Stimme. „Ich bin natürlich über alles, auch über die Einzelheiten orientiert. Ich meine mit den Einzelheiten auch Anton Schmidt.“

Also bitte ich um Ihr Vertrauen.“

Enno zitterte noch immer. Es stieg ihm während zum Halse hinan.

In welche Lage war er da geraten! Er, der bisher unbescholtene Mensch, hatte es mit der Kriminalpolizei zu tun!

Alles Geld würde er hingegeben haben, wenn er sich damit hätte freikaufen können von dieser Tatfrage.

Freikaufen? durchfuhr es ihn. Was hatte er denn getan? Er hatte Herrn Erich Thorsten gewarnt; er hatte das nur im ersten Augenblick des Schreckens vergessen gehabt.

Leugnen nützte nichts. Enno wollte auch nicht leugnen.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Pomm. 13. März. Das Kriegsgericht der 16. Division hat heute hier einen Sergeanten der 160er, der dem jüngsten Leutnant des Bataillons unwillkürlich entgegengetreten und auf die zweimalige Zurechtweisung: Halten Sie ihr Maul! zweimal geantwortet hatte: Ich habe kein Maul! wegen Achtungsverletzung unter Gewehr vor verammelter Mannschaft zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Das Standgericht hatte vorher auf sechs Wochen erkannt.

Münster. Der Westf. Provinziallandtag beschloß den Ausbau der Provinzialheilkunde Barstein mit einem Kostenaufwande von 888.000 M. und nahm die Errichtung einer solchen Heilanstalt bei Gütersloh in bestimmte Aussicht.

Marburg. Die Bestrebungen der Stadt Frankfurt a. M. eine Universität zu errichten, hat die Marburger Studenten, die darin eine Gefährdung der Marburger Universität erblicken, verdrössen. Sie haben ihrem Unmut in einer von glühenden Begeisterung für Marburg schillernden Adresse an die Stadt Ausdruck gegeben. Die Ueberreichung geschah vor dem Rathause, nachdem der Bürgermeister auf das

von 1500 Studenten gesungene Lied: „Burschen heraus“ draußen erschien.

Bayrische Soldaten-Liebesbriefe. In einer Münchener Zeitschrift werden als wertvolle Beiträge für die Volkstunde nachstehende Briefe verliehteter Soldaten des Bayernlandes veröffentlicht. Zuerst: Inigstgeliebte Mari. Da ich dich nicht vergessen kan sag ich zum schreiben an und zwar einen schönen Gruß der dein Herz erfreuen muß. Viele Herzen gibt es in der Welt aber nur eines das mir gefällt, und soll das deine sein. Wenn du denkst so oft an mich wie ich an dich so kan es dir nicht fallen ein die par Taglein 191 mir untreu zu sein.“ Ein anderer Brief lautet: „Liebe Mari! Ich hab ein Herchen das denkt und spricht: ich habe dich lieb, mehr weiß ich nicht, die Liebe dauert bis alle Wässer aufwärts rinnen bis alle Steine ins Wasser schwimmen bis die Felsen sich verhalten so lange werde ich dich für die allerbesten halten. Nun muß ich jetzt mein Schreiben schlafen und ich wollt ich könt dich küssen, da es nicht kann sein, so schreib ich diesen Gruß hinein. Liebes Brieflein fliehe fort so kommst du in den Ort, wo mein geliebter Schatz geht ein und aus. Lebe wohl auf's Wiedersehen und eine baldige Antwort von dir verleihe dein dich liebender von Herzen J.“

Hamburg. Graf Zeppelin und Professor Hergesell waren in Hamburg, um dort Freunde zu ihrem Plan zu gewinnen eine große Station für Luftschiffe einzurichten, mit denen Reisen nach benachbarten Ländern und Städten unternommen werden sollen. Erforderliches Kapital 3 Mill. M. Professor Hergesell sprach über die beabsichtigte Erforschung der arktischen Regionen mittels Zeppelinscher Luftschiffe. In Friedrücksafaten werden die Passagierfahrten mit Luftschiffen der Zeppelin-Gesellschaft im Mai beginnen. Der Preis für die Teilnahme an einer größeren Fahrt soll 200 M. betragen.

Die Dienstmädchen von Lübeck haben infolge soc.-dem. Anregung eine Eingabe an den deutschen Reichstag gerichtet, in der sie 6 Forderungen aufstellen: 1. Abschaffung der Gesindeordnung und Dienstbücher, 2. Gleichstellung mit den gewerb. Arbeitern und Arbeiterinnen, 3. Unterstellung unter die Gewerbeordnung und Gewerbeberichte bezügl. Arbeitszeit, Ruhepausen etc., sowie einen halben freien Nachmittag in der Woche, 4. Errichtung von Fach- und Fortbildungsschulen, 5. Verbot privater Stellenvermittlung und Errichtung von kostenlosen paritätischen Arbeitsnachweisen, 6. Ausdehnung aller Versicherungs-gesetze auf die Hausangestellten, 7. so fügen wir hinzu, weil es die geschickten Lübederinnen ansehend vergessen haben, hat die Herrschaft nach dreijähriger ununterbrochener Dienstzeit, für einen Mann mit genügendem Auskommen zu sorgen. Das Mädchen hat unter einem Dugend die Wahl.

Auf dem Geländer der Waterloo-Brücke in London spazierte vor einigen Tagen zum Entsetzen der sich zahlreich ansammelnden Passanten ein Matrose entlang. Als er das Ende des Geländers erreicht hatte, vollführte der Verwegene ein „Bravourstück“, wie es ihm wohl sobald niemand nachmachen dürfte. Aus einer Höhe von 10 Metern sprang der Seemann auf die Teraße des Sommerlet House hinab und schritt weiter, als ob er etwas ganz alltägliches getan hätte. Dieser Ansicht war freilich nicht der Hüter der öffentlichen Ordnung, der den wagamen Springen zur Polizeistation führte.

Der Brautweinconsum hat innerhalb zwei Jahren in Deutschland um ein Drittel abgenommen. Immerhin ist er noch groß genug.

„Mein Arzt gratuliert mir zu Neujahr und wünscht mir recht gute Gesundheit; ist das nicht nett von ihm?“ — „Er will sich wohl zur Ruhe setzen?“